

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Lisa Waltl

1957 in Innsbruck geboren; 1977-83 Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung, Meisterklasse Keramik, Linz; 1983-84 Meisterjahr, Linz; 1984-85 Studienaufenthalt an der Gerrit-Rietveld-Akademie, Amsterdam; seit 1985 eigene Werkstatt in Innsbruck; seit 1988 Lehrauftrag an der HTL Innsbruck; lebt in Innsbruck;

Ausstellungen: 1980 Linz; 1982 Innsbruck, Wien; 1983 Wien, Stuttgart; 1984 Hannover, Linz, Bremen; 1985 Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck; 1986 Salzburg; 1988 Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck; Galerie S, Imst (gem. mit W. Pechtl); 1989 Oosterbeek (NL); 1990 Stadtturmalerie, Innsbruck (Personale); Keramion, Museum für zeitgenössische Keramische Kunst, Frechen; 1991 Faenza;

Literaturauswahl: S. Hirn, L. Waltl. BE-TON, in: Vernissage, Heft 10, 1990; E. Schloker, Andere Vasenreize als nur Rosen, in: TT, Nr. 293, 1990, S. 9; Kat. Ausst., Zeitgenössische Keramik aus Österreich, Frechen 1990;

Walze – Schlange – Kreisel – Dose, 1989, Keramik glasiert, Aluminiumschlange; Walze 17 x 17 x 17 cm; Schlange 12,5 x 32 x 12,5 cm; Kreisel 8,5 x 17 x 17 cm; Dose 14 x 15,5 x 15,5

Vor allem in Keramik und Beton arbeitet die Innsbrucker Künstlerin Lisa Waltl, perfekte technische Ausführung charakterisiert ihre Vasen, Dosen, Schalen, Tassen und autonomen plastischen Objekte. Klare, aus mehreren geometrischen Kompositionselementen zusammengesetzte Formen werden durch Glasuren in ihrer Prägnanz unterstrichen. »Walze«, »Schlange«, »Kreisel« und »Dose« bieten Variationen des geometrischen Grundthemas Drehkegel. Einfache Proportionen – Höhe und Durchmesser der Walze sowie der Kegel der Schlange entsprechen sich vollkommen, der Kreisel ist halb so hoch wie breit – und die Verwendung der Nichtfarben schwarz, weiß, silber und gold betonen die Klarheit der primären Körper. Sowohl die praktisch verwendbaren, funktionellen Werke als auch die völlig autonomen Objekte weisen einen hohen ästhetischen Gehalt auf.

C.W.

